

### Frauenbewegungen bei den Igbo in Nigeria

Bei den Igbo, einer indigene Gruppe aus Süd-Ost-Nigeria, wurden den Geschlechtern in der vorkolonialen Zeit unterschiedliche Bereiche der gesellschaftlichen Organisation zugeteilt: Während Männer unter anderem für den Fischfang zuständig waren, waren die Frauen in der Landwirtschaft sowie im Handel tätig. Die Frauen bauten vor allem Yams, Cocoyams und Palmöl an. Durch das Wissen über den Anbau sowie die Arbeitsleistung der Frauen erlangten diese ein hohes Ansehen als Produzentinnen, Händlerinnen und erfolgreiche Bäuerinnen, welche die Ernährung der Gesellschaft sicherten.

Zusätzlich organisierten sich die Frauen in unterschiedlichen Organisationen, um Anbau- und Vermarktungsfragen zu klären oder um unter anderem auch die Einhaltung bestimmter Geschlechterregeln zu diskutieren. Die Vereinbarungen, welche bei den Versammlungen getroffen wurden, waren auch für die Männer bindend. Sollte ein Mann seine Frau misshandelt haben, dann wurde im Frauenrat die Bestrafung des Mannes beschlossen.

In solchen Fällen zogen die Frauen zu den Häusern des betroffenen Mannes und klagten ihn mit Spottliedern an. Dadurch stellten sie öffentlich die „Männlichkeit“ des Mannes in Frage und brachten ihn in eine peinliche Situation. Weiter forderten sie ein Schuldgeständnis des Mannes ein sowie das Zahlen eines Ausgleichs an die Ehefrau.

Bei diesen Protestmärschen kleideten sich die Frauen in Pflanzenfasern, welche die landwirtschaftliche Leistung der Frau symbolisierte, welche wiederum das Funktionieren und Überleben der Familie bedeutete. Asche im Gesicht der Frauen stand für ihre Beziehung zu den Ahninnen und das Wohlergehen der Frauen.

Als 1886 die Briten den Süden Nigerias beherrschten, waren sie vor allem an der Produktion von Palmöl für den Export interessiert. Dabei zahlten sie einen sehr geringen Preis an die Produzent\*innen. Zudem forderte die Kolonialregierung hohe Steuern, wovon anfangs zwar nur die Männer betroffen waren. Erste lokale Proteste gegen diese hohen Steuern wurden schnell niedergeschlagen. Ab November 1929 jedoch organisierte sich ein breiterer Widerstand, der ausschließlich von Frauen getragen wurde, da deren Besitz durch eine Steuerreform nun auch besteuert wurde. Die Frauen sahen darin einen direkten Angriff auf ihre wirtschaftliche Eigenständigkeit und die familiäre Versorgungsleistung.

Wie gewohnt zogen die Frauen mit Pflanzenfasern bekleidet und mit Asche bemalt zum Verwaltungsgebäude der Briten. Dabei trugen sie Pflanzen und Mörser mit sich, um die Legitimation ihres Protestes durch die Ahninnen zum Ausdruck zu bringen. Die Briten jedoch fühlten sich bedroht und interpretierten die Gegenstände als Waffen. Deshalb schossen die Briten auf die protestierenden Frauen, wodurch 52 Frauen getötet und mehr als 50 Frauen schwer verletzt wurden.

Bei den Igbo ging der Aufstand als historisches Ereignis *ogu umunwany* in die Geschichte ein und stellt ein Beispiel für eine folgenschwere Fehlinterpretation von kulturellen Ausdrucksformen dar: Die Briten hatten kein Wissen über die kulturellen Hintergründe und Kontexte des Frauenaufstandes und interpretierten die Symbole der Frauen aufgrund ihrer eigenen kulturell geprägten Sichtweise falsch.

Um weitere Proteste der Bevölkerung zu verhindern, wurden 1933 Verwaltungsreformen eingeführt und lokale *chiefs* entmachtet. Der Kontakt der Kolonialregierung sollte nur mit Männern als Vertreter der Igbo-Gesellschaft erfolgen, wodurch die Einflussphären der Frauen stark beschränkt wurden. Man kann davon ausgehen, dass die britische Kolonisierung und die Übertragung des damaligen europäischen bürgerlichen Geschlechterbildes einen wesentlichen Beitrag dazu leisteten, die „traditionelle“ Rolle und Machtpositionen von Frauen in Nigeria zu untergraben. Dies erfolgte vor allem dadurch, dass das politische System sowie die Rechtsprechung zentralisiert und von Männern beherrscht wurden. Somit wurden die Einflussmöglichkeiten von Frauen stark reduziert.

Nichtsdestotrotz gibt es auch heute noch zahlreiche Frauenbewegungen. So setzen sich z.B. zahlreiche Frauenproteste gegen Umweltzerstörung durch Erdölgewinnung im Niger Delta ein.

Frauenorganisationen wie das „Nigerian Feminist Forum“ bietet Frauen eine Plattform, um für ihre politische und gesellschaftliche Partizipation zu kämpfen. Zudem bietet das Forum einen Austausch, um „afrikanische“ Feminismen zu diskutieren, welche die Lebensrealität und Bedürfnisse afrikanischer Frauen in den Mittelpunkt rücken und sich kritisch mit sogenannten „westlichen“ Feminismen auseinandersetzen.

#### Quellen:

- Schäfer, Rita (2006): Frauenproteste gegen europäische Kolonialherrschaft – Fallbeispiele aus Afrika. In: Weiblich – Männlich – Anders? Geschlechterbeziehungen im Kulturvergleich, Waxmann Verlag: Münster u.a., S. 115–125.
- Werner, Franziska (2014): Reproduktive Rechte – Zur Debatte um Universalität in Feminismen“. Diplomarbeit: Universität Wien.